

Ergebnisdokumentation

Visionswerkstatt

„Stadt Traum“



Copyright: Detlef Heydecke

## Ziele

Die Visionswerkstatt zielte darauf ab, Antworten und Lösungsansätze für die kulturbedingte Regeneration von städtischem Raum zu entwickeln und gemeinsam die Wirkung sozialer Innovationen auf den Stadtraum sichtbar zu machen. Gemeinsam sollten neue Kooperationsformen herausgearbeitet und mit den Teilnehmenden diskutiert werden. Es ging es auch darum, zu reflektieren, was soziale Infrastruktur bedeutet und welcher Kulturbegriff aktuell verwendet wird. Ziel des Visionsworkshops war es, den Kulturbegriff neu und weiter zu denken und den Teilnehmenden einen erweiterten Kulturbegriff im Sinne der Soziokultur zu vermitteln. Mit Hilfe verschiedener Methoden sollten die Teilnehmenden in einen Austausch gebracht werden und gemeinsam reflektieren, was für sie soziale Infrastruktur bedeutet.

Darüber hinaus sollte betrachtet werden, welche Zusammenhänge es mit dem Themenfeld Kultur gibt, und welche Haltungen und Positionen sich innerhalb der unterschiedlichen Akteure finden lassen. Neben der kritischen Reflektion des Kulturbegriffs, ging es aber auch darum, eine Vision zu entwickeln, wie die Stadt entsprechend der unterschiedlichen Bedürfnisse vielfältiger Akteursgruppen aussehen und gestaltet werden kann. Insgesamt hat die Visionswerkstatt darauf abgezielt ein Verständnis von Stadtkultur zu entwickeln das unterschiedliche Akteursgruppen teilen und zu einer gemeinsamen Vision verbinden können.

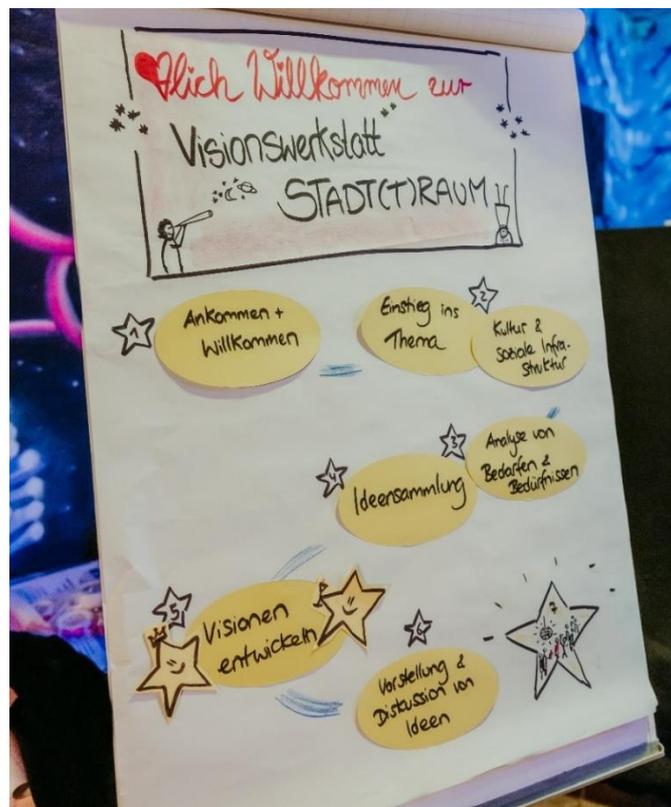


Moderationsteam (Copyright: Detlef Heydecke)

## Methode

Das methodische Vorgehen des Visionsworkshops basierte auf der Methode der Zukunftswerkstatt. Die Vorgehensweise wurde leicht an die Ziele der Veranstaltung angepasst und mit methodischen Ansätzen aus dem Design Thinking verknüpft. Ziel einer Zukunftswerkstatt ist es unter anderem, dass sich verschiedene Akteure ausgehend vom lokalen Handlungskontext größere Handlungsräume erschließen. In dem Visionsworkshop ging es dementsprechend darum, das Thema "Stadtkultur" perspektivisch und klar zu durchdringen (neue Sichtweisen gewinnen), ein Gefühl für die Zukunft zu entwickeln und Selbsterfahrungen zu machen (Zukunftsängste abbauen, persönliche Zuversicht erlangen, auf die eigene Kraft vertrauen).

Nach einem kurzen Kennenlernen gab es zunächst einen inhaltlichen Einstieg in das Thema, bei dem Begriffe wie „soziale Infrastruktur“, „Kultur“ und „Stadtkultur“ gemeinsam reflektiert wurden. Dabei wurden die Perspektiven der Teilnehmenden zu diesen Themen deutlich. Anstelle der Problemphase, die üblicherweise in einer Zukunftswerkstatt erfolgt, fand ein „Walk-and-Talk“ statt, bei dem die Bedürfnisse der Stadtbewohner\*innen aus Sicht unterschiedlicher Akteursgruppen von den Teilnehmenden zusammengetragen wurden. Anschließend gingen die Teilnehmenden in die Visions- oder Utopie-Phase über. In dieser Phase erarbeiteten sie eine Vision ihres Lebensraumes, der alle Bedürfnisse im Kontext sozialer Infrastruktur und kultureller Teilhabe erfüllt. Während der Utopie-Phase arbeiteten die Teilnehmenden mit Materialien, zeichneten, klebten und wurden kreativ, um ihre Visionen zu verdeutlichen.



Agenda (Copyright: Jana Dünnhaupt)

## Angesprochene Akteure

Zur Bearbeitung der Frage, wie eine Kommune als Lernort begriffen, entwickelt und für vielfältige Akteure lebenswert gestaltet werden kann, sollten mit der Visionswerkstatt vor allem lokale Akteure aus möglichst vielen unterschiedlichen Gruppen angesprochen werden. Ob Kinder, Jugendliche, Familien, Unternehmen oder Senior\*innen oder engagierte Bürger\*innen – für alle Menschen, die vor Ort leben, spielen Strukturen für Teilhabe und Gemeinschaftlichkeit eine bedeutende Rolle. Daher wurden beispielsweise Personen aus der kommunalen Verwaltung, dem Stadtrat, aus den Ortsräten und stadtnahen Einrichtungen wie z.B. Vertreter\*innen der Ballenstedter Entwicklungsgesellschaft eingeladen. Darüber hinaus nahmen auch Jugendliche, Senior\*innen und Akteure aus der lokalen Wirtschaft und dem Handwerk sowie Engagierte aus verschiedenen lokalen Vereinen teil. Dies sollte eine möglichst große Vielfalt der Akteure vor Ort abbilden, eine Perspektivenvielfalt auf die

Themen ermöglichen und eine Debatte über eine zukünftige Gestaltung des Ortes anregen, die den Interessen und Bedürfnissen vieler Menschen gerecht wird.

## Kontext & Erkenntnisinteresse für das Projekt

Das Projekt „Wir in Regionen“ widmet sich der zentralen Frage, welche sozialen Infrastrukturen und Formen des Engagements notwendig sind, um Ballenstedt und die umliegenden Regionen lebenswert zu gestalten. Ziel der Visionswerkstatt war es, Visionen für ein generationenübergreifendes Miteinander zu entwickeln und herauszuarbeiten, welche Akteurskonstellationen und neuen Formen der Kooperation dafür erforderlich und möglich sind.

Im Verlauf der Projektarbeit zeigte sich, dass soziale Innovationen in ländlichen Kontexten häufig durch heterogene Akteurskonstellationen entstehen. Diese Innovationen sind sowohl auf kleinräumige Netzwerke als auch auf großräumige Verbindungen angewiesen. Im Visionsworkshop stand deshalb die Frage im Mittelpunkt, wie unterschiedliche Akteure zusammenarbeiten können und welche Formen der Kooperation notwendig sind, um die Kommune für eine Vielzahl von Akteursgruppen lebenswert zu gestalten.

Gemeinsam mit den Teilnehmenden wurden Überlegungen angestellt, wie soziale Infrastrukturen mit einer zeitgemäßen Stadtkultur verknüpft werden können. Die Visionswerkstatt verfolgte zudem das Ziel, lokale Akteure miteinander zu vernetzen, neue Ideen zu entwickeln und langfristige Kooperationen anzustoßen.

## Schlagwörter: Was macht unsere Kommune aus?

Die erste Aufgabe der Visionswerkstatt bestand daher darin, dass die Teilnehmenden in ihren Gruppen Schlagwörter oder sogenannte Hashtags (#) finden sollten, die sie als charakteristisch für ihre Kommune erachten.

### Ergebnisse

- #HeimatHarz (Geschichte & Identifikation)
- #Natur-Erholung
- #Kultur
- #gestalten
- #ländlich
- #kommunikativ
- #WiegeAnhalts
- #Zuhause
- #Vielfalt



Copyright: Detlef Heydecke

## Diskussion: Soziale Infrastruktur und Kultur

Um im Anschluss in eine Reflektion über die Begriffe „soziale Infrastruktur“ und „Kultur“ zwischen den Teilnehmenden zu kommen, tauschten sich die Kleingruppen über die folgenden zwei Fragen aus:

- ▶ Was verstehen wir unter sozialer Infrastruktur und Kultur?
- ▶ Warum brauchen wir diese für einen lebenswerten Ort?

### Ergebnisse

#### *Kultur ist mehr als Hochkultur*

Es wurde diskutiert, dass soziale Infrastruktur Menschen verbindet und Kultur notwendig ist, um soziale Infrastruktur voranzubringen. Für die Stadtverwaltung ist Kultur eine freiwillige Aufgabe und die Kommune hat grundsätzlich nicht viele finanzielle Mittel. In den Gruppen wurde außerdem reflektiert, dass Kultur mehr bedeutet als Hochkultur wie Museen oder Theater, die in Ballenstedt recht zahlreich vorhanden sind. Kultur meint auch den Umgang mit der Natur und den Mitmenschen und beinhaltet kulturelle Normen und Werte oder auch Fragen der Identität. Kultur findet in Begegnungsstätten statt und wird häufig vom Ehrenamt aufrechterhalten. Für die Frage welche Kulturorte unterstützt werden sollen, ist es vor allem wichtig zu erfahren, was die Bewohner\*innen als lebenswert betrachten. Denn Orte wie das "Mirage" oder das "Haus der Jugend" waren, als sie noch existierten, vor allem für die jüngeren Bewohner\*innen der Stadt von großer Bedeutung. Mit neuen Orten wie dem "Feinkost Club" und dem "Heimathof Gut Ziegenberg" oder auch durch den Erhalt langjähriger Institutionen, wie dem Jugendclub, können Treffpunkt für junge Menschen und auch über Generationen hinweg geschaffen werden. Ehrenamtliches Engagement spielt dabei häufig eine große Rolle, um diese Orte zu beleben und zu bespielen.

#### *Orte für ein gutes Leben*

Als wichtige soziale Infrastruktur erachten die Teilnehmenden vor allem Einrichtungen des täglichen Bedarfs, also „Orte/Einrichtungen, die wir zum Überleben und für ein gutes Leben brauchen“. Dazu gehören z.B. eine Post, Einkaufsmöglichkeiten vor Ort aber auch nahe gelegene Mobilitätsangebote. Es wurden darüber hinaus viele Orte der Stadt aufgezählt, die als soziale Infrastrukturen betrachtet werden können, wie der Schlosspark, Bolzplätze, Jugendclubs, Sporteinrichtungen oder der Platz der Generationen. Kurzum also alle Orte, an denen Begegnung stattfindet und das Miteinander der Menschen vor Ort gestaltet wird. Auch ein gut ausgebautes Gesundheitssystem gehört dazu, denn die Ärzteversorgung ist ein sehr großes Problem in der Stadt. So gibt es beispielsweise viele Zahnärzte, aber kaum Augenärzte. Die Debatte um die Nachnutzung der Lungenklinik könnte hier versuchen, neue Wege für die Ausgestaltung einer zukunftsorientierten Gesundheitsversorgung zu gehen. Bei sozialen Infrastrukturen ist es wichtig, dass es Angebote für alle Altersgruppen gibt. Dazu gehören Kitas, Seniorenheime, Jugendclubs, Sportvereine und ein gutes kulturelles Angebot. Kultur ist wichtig für einen lebenswerten Ort, da sie auch Begegnungsorte umfasst, an denen Menschen zusammenkommen können. Diese Begegnungsorte sind eine wichtige Schnittstelle zwischen Kultur und sozialer Infrastruktur.

## *Kultur als Basis für soziale Infrastrukturen*

In der Diskussion wurde herausgearbeitet, dass Kultur als Basis für soziale Infrastrukturen dient. Die Einrichtungen der sozialen Infrastruktur tragen dazu bei, den Zusammenhalt zu stärken, die Lebensqualität zu steigern und eine lebendige Kommune zu schaffen, in der Teilhabe für alle möglich ist.

Es wurde betont, dass es wichtig wäre, mehr Wertschätzung und Anerkennung für diese Einrichtungen zu erhalten. Außerdem wurde hervorgehoben, wie essenziell es ist, die Jugend einzubeziehen, um kulturelle Orte langfristig zu erhalten. Dabei kommt es darauf an, Werte und Erfahrungen an die jüngere Generation weiterzugeben und das Ehrenamt stärker auf die Jugendlichen auszurichten und zu übertragen. Soziale Infrastrukturen können hier eine zentrale Rolle spielen, um Nachwuchsarbeit zu leisten und den Wissenstransfer zu gewährleisten.

Es wurde außerdem angemerkt, dass es notwendig ist, mit der Zeit zu gehen und verschiedene Arten von Angeboten zu schaffen – sowohl online als auch offline –, um Teilhabemöglichkeiten für verschiedene Bevölkerungsgruppen in der Stadt zu schaffen.

## **Auseinandersetzung mit verschiedenen Zielgruppen deren Bedürfnissen**

Um an diese Diskussionen anzuknüpfen, wurden anschließend die Bedürfnisse verschiedener Gruppen anhand von sechs sogenannten Persona erarbeitet: Familien, Jugend, Unternehmen, Senior\*innen, Vereine, Stadtverwaltung/Politik. Dazu wurden sechs Kleingruppen gebildet, die sich jeweils mit der Perspektive einer Gruppe auseinandersetzten und folgende Aufgabe bearbeiteten:

- ▶ *Versucht euch in eure Persona /Zielgruppe hineinzusetzen. Ergänzt die Vorlage mit Aspekten, die die Persona beschreiben. Findet s.g. Pain Points: Was fehlt der Persona in ihrem Ort? Was wünscht Sie sich? Welche Bedürfnisse hat sie?*
  
- ▶ *Findet 1-2 passende Fragestellungen, die die Bedürfnisse der Persona aufgreifen. Die Fragen sollten in folgende Richtung formuliert sein:*
  - *Wie können wir Persona xy helfen, ihre Bedarfe zu erfüllen?*
  - *Wie ermöglichen wir...?*
  - *Wie unterstützen wir?*
  - *Was kann dazu beitragen, dass...*

*z.B. Wie können wir Susanne helfen, mehr kulturelle Erlebnisse wahrzunehmen? Wie können wir dem Verein helfen, mehr jüngeres Publikum für seine Veranstaltung zu gewinnen? Wie ermöglichen wir Jugendlichen eine aktive Freizeitgestaltung im Ort? Was kann dazu beitragen, dass Unternehmen in Kooperation mit Vereinen treten?*

## Vorstellung der verschiedenen Persona

### Familien



**Familie Schmidt**  
Einwohner  
Ballenstedt

”  
Ich liebe es, dass wir  
gleich in der Natur  
sind und man sich  
hier kennt.

**Profil**

 Susanne, 38J.  
alt, Niklas 40 J.  
verheiratet  
 2 Kinder, 3 und 6  
Jahre

 kommunikativ,  
zuverlässig und  
verantwortungs-  
bewusst

**Interessen und Ziele**

- aktiv sein/ Sport
- aktive Freizeitgestaltung

**Biografie**

- Susanne ist in BAL geboren,  
Niklas ist zugezogen
- beide sind berufstätig

**Pain Points**

- ständiger  
Unterrichtsausfall in der  
Schule
- 
-

Copyright: Katrin Schramm

### Jugendliche



**Jugendliche**

”  
Zeit mit unseren  
Freunden zu  
verbringen ist uns  
total wichtig.

**Profil**

 Tom, Lene, Marie

 gehen alle 3 auf das  
Wolterstorff  
Gymnasium

**Interessen und Ziele**

- Sport/ Gesundheit/ Fitness
- social media -Influencer
- Simson fahren

**Biografie und  
Passion**

**Pain Points**

- zu wenig los, nix zum shoppen
- zu wenig  
Aufenthaltsmöglichkeiten für  
Kinder und Jugendliche
- fehlende ÖPNV

Copyright: Katrin Schramm

## Unternehmen



**Mittelständ. Unternehmen - Handwerk**

”

Wir wollen in der Region attraktiv bleiben- für unsere Kunden, aber auch für Fachkräfte

**Profil**

 Mittelständisches Unternehmen mit 8 Mitarbeiter\*innen

**Interessen und Ziele**

- Bekanntheitsgrad erhöhen
- Umsatz steigern/ Geld verdienen
- 
-

**Pain Points**

- fehlender Nachwuchs
- zu viele Aufträge
-

Copyright: Katrin Schramm

## Senior\*innen



**Senior\*innen**

”

Wir freuen uns immer auf den Montag - da ist immer Seniorentreff

**Profil**

 Günther (73J.), Marianne (75 J.), Elke (69 J.)

Wohnen im eigenen Haushalt

**Interessen und Ziele**

- Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Seniorennachmittage

**Biografie**

**Pain Points**

- weite Wege
- Einsamkeit
- Unterstützung im (digitalen) Alltag

Copyright: Katrin Schramm

## Vereine



### Profil

- ca. 30 Mitglieder, davon 75% über 60 Jahre alt
- wöchentliches Treffen
-



### Interessen und Ziele

- Gemeinschaft erleben
- Veranstaltungen durchführen

### Kegelverein blau weiß e.V.

”

Die Kegelabende sind eine willkommene und nötige Abwechslung zum Alltag

### Pain Points

- fehlender Nachwuchs
- zu hohe bürokratische Hürden (Vereinsregister, Steuer etc.)
- fehlende finanzielle Mittel
- Vereinsräumlichkeiten fehlen

Copyright: Katrin Schramm

## Stadtverwaltung/ Politik



### Profil

- Einheitsgemeinde
- 5 Ortsteile
- solider Finanzstatus
- ca. 10.000 Einwohner\*innen
- ländlicher Raum
-



### Ziele

- Stadtentwicklung und Bedürfnisse von Einwohner\*innen in Einklang bringen
- Unternehmen und Fachkräfte für die Region gewinnen
-

### Stadtverwaltung/ Politik Ballenstedt

”

Unsere Stadt soll lebenswert und wirtschaftlich gut aufgestellt sein

### Besonderheiten

- ehemalige Residenzstadt (Schloß, Theater, Museum..)
-

### Pain Points

- zu wenig Personal
- zu hohe Kostensteigerungen
- fehlende Anerkennung/ Wertschätzung

Copyright: Katrin Schramm

## Ideenentwicklung basierend auf Bedürfnissen der Zielgruppen

Ausgehend von den Fragen, die jede Kleingruppe erarbeitet hat, wurden anschließend in einem „Walk-and-Talk“ gemeinsam von allen Teilnehmenden Lösungsideen für die Bedürfnisse der jeweiligen Zielgruppen gesammelt. Mit diesen vielfältigen Ideen fanden sich die Kleingruppen wieder zusammen und bearbeiteten folgende Aufgabe:

### 1. Sortierung der Ideen auf der „Now-Wow-How-Ciao“-Matrix

**Now (Jetzt):** Die Ideen sind ein wenig innovativ, aber sehr gut umsetzbar (man könnte gleich damit loslegen)

**Ciao (Tschüss):** Die Ideen sind wenig innovativ und sehr schwer umsetzbar

**How (Wie):** Die Ideen sind sehr innovativ, aber die Machbarkeit ist sehr anspruchsvoll, nicht gleich lösbar

**WOW!:** Die Ideen sind sehr innovativ und machbar!

### 2. Weiterentwicklung der Ideen

Entscheidet euch für 2 der Ideen und denkt diese weiter:

- Wie würde die Idee ausformuliert aussehen (welches „Problem“ löst sie/ für wen ist sie gedacht?)
- Wo und wie könnte die Umsetzung stattfinden?
- Wen braucht es zur Umsetzung? Welche Akteure/ Entscheidungsträger?
- Was wäre kurz-/mittel-/langfristig denkbar?
- Welche Einschränkungen gibt es ggf.?

### 3. Visualisierung in der Ortskarte

Versucht eure Idee auf der Karte darzustellen (ihr könnt dazu schreiben, malen etc.)



Copyright: Jana Dünnhaupt

## Ideenentwicklung für Familien

### Analyse der Bedürfnisse

- Mehr Sport- und Freizeitangebote für Familien z.B. Volleyball, Tennis, Fußball, Gym, Spielplätze, Kinderfeuerwehr, Angebote der Kirchen, Musikschule, Restaurants
- After-Work-Angebote für Eltern: Tanzschulen, Countryclub, Karaoke
- Nachhilfeangebote für Kinder
- Gute ärztliche Versorgungssituation
- Besserer ÖPNV, der z.B. auch auf Eltern, die pendeln oder Schichtdienst haben ausgerichtet ist
- Weniger Unterrichtsausfall in der Schule

### Fragstellungen

- ▶ Wie ermöglichen wir eine umfassende Kinderbetreuung?
- ▶ Was kann dazu beitragen, dass die Familie dauerhaft in Ballenstedt bleibt?

### Analyse der Ideen: Ciao-How-Now-Wow

Ciao	How
<ul style="list-style-type: none"> <li>• freie Schule</li> <li>• Sekundarschule</li> <li>• Verbesserung des Nahverkehrs</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Arbeitsplätze schaffen (regional)</li> <li>• Günstiger Wohnraum</li> <li>• Angebote für Familien ohne Kinder (?) z.B. Altersgruppe 20-35</li> </ul>
Now	Wow
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Jugendclub stärken</li> <li>• Vereine stärken</li> <li>• Kirche Christenlehre</li> <li>• Vielfältiges Vereinsangebot für Kinder</li> <li>• Mehr Freiräume für Kinder (..?)</li> <li>• Angebote für alle Altersstufen der Kinder</li> <li>• Mehr Kinder- und Jugendarbeit (offene Werkstätten, Spielnachmittage)</li> </ul>	

## Ideenentwicklung für Stadtverwaltung/ Politik

### Analyse der Bedürfnisse

- Zu wenig Personal
- Zu hohe Kostensteigerungen
- Fehlende Anerkennung/ Wertschätzung
- Demografie: Abwanderung gegenwirken
- Digitalisierung einführen
- Klimawandel adressieren

## Fragestellungen

- ▶ Wie kann man die Stadtverwaltung als Arbeitgeber für neue Fachkräfte attraktiver gestalten?
- ▶ Wie können wir Ratsarbeit durch die Digitalisierung attraktiver gestalten?

## Analyse der Ideen: Ciao-How-Now-Wow: Ideensammlung

Ciao	How
<ul style="list-style-type: none"><li>• Co-Working</li><li>• Homeoffice</li><li>• garantierter Betreuungsplatz</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Vergünstigungen: Eintrittskarten günstiger</li></ul>
Now	Wow
<ul style="list-style-type: none"><li>• TVÖD einhalten und gerecht bezahlen</li><li>• Online-Amt: Termine, Anträge, usw. digital anbieten</li><li>• Fortbildung anbieten,</li><li>• flexible Arbeitszeit ausweiten,</li><li>• zentrales Ratssystem,</li><li>• Beteiligungsmöglichkeiten für Bürger*innen an der Stadtverwaltung &amp; Stadträte</li><li>• Ausschreibungen einfacher zugänglich</li><li>• Vergünstigungen: Jobrad</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Live Internet-Stream Sitzungen Stadtverwaltung</li><li>• Hybride Ratssitzungen; zentrales Ratssystem</li></ul>

## Ideenentwicklung für die Jugend

### Analyse der Bedürfnisse

- Mobilitätsangebote, die Eltern-unabhängig sind → besserer ÖPNV
- Mehr Verständnis von Erwachsenen (Jugendliche gelten als "laut", "anders")
- Mehr Aufenthaltsorte für Jugendliche
- Größeres Freizeitangebot (Einkaufsmöglichkeiten, Fitness, Sport usw.)
- Fehlende Bezugspunkte/Anlaufstellen für junge Menschen, um ihre Bedürfnisse zu äußern

### Fragestellungen

- ▶ Wie können wir den Kindern und Jugendlichen helfen, dass sie in Ballenstedt in die Mitte gerückt werden?
- ▶ Wie können wir den Kindern und Jugendlichen dabei helfen, ihre Bedarfe zu erfüllen? (und wie sie überhaupt zu kommunizieren?)

## Analyse der Ideen: Ciao-How-Now-Wow

Ciao	How
<ul style="list-style-type: none"><li>• Bürgermeisterstunde</li><li>• Öffentlicher Kummerkasten (Digital)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Sozialarbeiter/Streetworker als Bindeglied Jugend-Kommune</li><li>• Jugendbeauftragter</li><li>• Plätze für Jugendliche in Stadtmitte entstehen lassen</li><li>• Beteiligungsprojekte</li><li>• Social-Media-Aktionen / Mitmach-Aktionen</li><li>• Einbeziehen in soziale Projekte</li><li>• aktiv fragen</li><li>• Jugendliche wahr- und ernst nehmen</li></ul>
Now	Wow
<ul style="list-style-type: none"><li>• Beschwerdemanagement</li><li>• Jugendrat, Stimmrecht</li><li>• Vertreter der Jugend im Stadtrat</li><li>• Jugendbeirat</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• aktiv in Schulen und Kitas gehen: Stadt, Vereine usw.</li><li>• Sprechstunden für Jugendliche an Orten, wo sie sich aufhalten</li><li>• Gesichter der Stadt zeigen</li><li>• ältere Jugendliche als Vorbilder</li><li>• Jugendliche Botschafter</li><li>• Was hat Ballenstedt für Facetten?</li></ul>

## Ideenentwicklung für Vereine

### Analyse der Bedürfnisse

- Mehr Nachwuchs (v.a. die Altersgruppe zwischen 18- 35 Jahren)
- Bürokratische Hürden abschaffen
- Unterstützende/beratende Anlaufstelle
- Finanzielle Mittel
- Mehr Vereinsräumlichkeiten

### Fragestellungen

- ▶ Wie und wo können Vereine mehr Nachwuchs rekrutieren?
- ▶ Wie könnte eine Anlaufstelle aussehen, die Vereine bei ihren Herausforderungen unterstützt?

## Analyse der Ideen: Ciao-How-Now-Wow

Ciao	How
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vereinsring gründen</li> <li>• „Praktikum“ im Verein</li> </ul>
Now	Wow
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Veranstaltungen gemeinsam mit anderen Vereinen organisieren</li> <li>• Tag des offenen Vereins</li> <li>• Vereinsmeile</li> <li>• Fördermittelwerkstatt im Schloss</li> <li>• „Vorleben“</li> <li>• Beteiligung der eigenen Kinder</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Dachverband oder Förderverein oder Genossenschaft gründen -&gt; übergreifende Themen, Aufgaben bündeln und umsetzen</li> <li>• Freistellung / „Bildungsurlaub“ für Ehrenamtliche</li> <li>• digitale Sprechstunde</li> <li>• Ferien-Aktionen</li> </ul>

## Ideenentwicklung für Unternehmen

### Analyse der Bedürfnisse

- Gute Rahmenbedingungen
- Regionale Aufträge
- Bekanntheitsgrad erhöhen
- Mehr Nachwuchs
- Umsatzsteigern / Gewinne erzielen
- Gute Löhne zahlen

### Fragestellungen

- ▶ Wie kann man frühzeitig Jugendliche motivieren unternehmerisch tätig zu werden?
- ▶ Wie kann man die Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Nachwuchs fördern?

## Analyse der Ideen: Ciao-How-Now-Wow

Ciao	How
	<ul style="list-style-type: none"> <li>• frühzeitig mit Kindern arbeiten und Interesse wecken</li> <li>• gemeinsame Projekte umsetzen</li> </ul>
Now	Wow
<ul style="list-style-type: none"> <li>• AGs in Schulen</li> <li>• Wettbewerb für Jugendliche (Ausschreibung durch Unternehmen)</li> <li>• Unternehmen an schulischer Arbeit beteiligen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Felder und Möglichkeiten schaffen zum Ausprobieren</li> <li>• Informieren außerhalb der Schule (z.B. Makerspaces/offene Werkstatt)</li> <li>• Unterricht in Betrieben anbieten</li> </ul>

- mehr Praktika fördern
- Berufsberatung, Firmenmesse

- Engagement-Tag
- Geld und Orte:  
Ansprechpartner\*innen in Verwaltung,  
Praxispartner, Infrastrukturpartner &  
Unternehmernetzwerke und -  
Verbände, andere Netzwerke und  
Verbände

## Ideenentwicklung für Senior\*innen

### Analyse der Bedürfnisse

- Mehr Teilhabe am gesellschaftlichen Leben
- Sport- und Gesundheitsangebote
- Mehr Formate für Senior\*innen, z.B. Senior\*innen-Nachmittage
- Senior\*innengerechte Mobilitätsangebote
- Unterstützung im Umgang mit digitaler Infrastruktur
- Bessere Einkaufs- und Versorgungsstruktur in den kleinen OT, um weite Wege zu vermeiden

### Fragstellungen

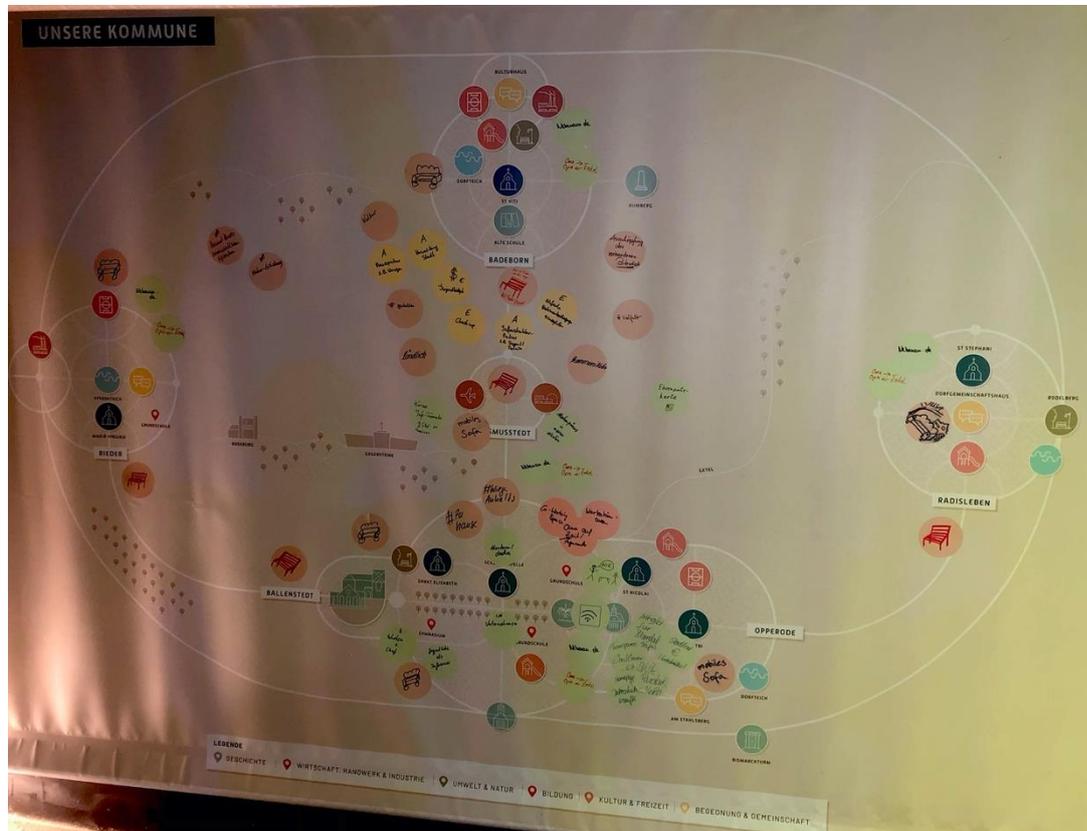
- ▶ Was kann dazu beitragen Senior\*innen vor Vereinsamung zu schützen?
- ▶ Wie kann Mobilität für Senior\*innen individueller gestaltet werden?

### Analyse der Ideen: Ciao-How-Now-Wow

Ciao	How
<ul style="list-style-type: none"> <li>• Leihstellen für E-Roller mit Sitz</li> <li>• rollender Laden / Café</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Tante-Emma-Laden in den Orten</li> <li>• Mehrgenerationenwohnen</li> </ul>
Now	Wow
<ul style="list-style-type: none"> <li>• aktiv ansprechen, Hilfe anbieten</li> <li>• Begegnungsräume schaffen (gemeinsame Interessen)</li> <li>• Senioren-Café / Senioren-Frühstück</li> <li>• zentrale Stellen ansprechen</li> <li>• Nachbarschaftshilfen Transparenz</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>• in Schularbeit einbinden</li> <li>• Seniorentaxis – Arztfahrten</li> <li>• Mitfahrbank</li> <li>• Leih Omas und Opas zur Betreuung oder gemeinsamen Unternehmungen</li> <li>• Patenschaften</li> <li>• Tauschbörsen (nebenan.de)</li> <li>• Beteiligung für Kinder und Jugendangebote</li> </ul>

## Podiumsdiskussion: Ideenvorstellung

Im Rahmen der Podiumsdiskussion haben Vertreter\*innen aus jeder Gruppe ihre favorisierten Ideen der Gesamtgruppe vorgestellt und auf einer Karte visualisiert:



Copyright: IÖW

### Umsetzung der Ideen für Senior\*innen

Im Hinblick auf die Bedürfnisse der Senior\*innen stand vor allem die Frage im Zentrum, wie man Senioren vor der Vereinsamung schützen kann. Es wurde die Idee entwickelt, eine Börse aufzubauen, die mehrere Generationen zusammenbringt. Hier wäre es beispielsweise sinnvoll, verschiedene Aspekte zu vereinen, wie etwa die Betreuung von Kindern und Senior\*innen.

Als Anlaufstelle oder für die Koordination derartiger Angebote könnte mit Schulen und Kitas zusammengearbeitet werden. Auch digitale Plattformen wären als Vermittler denkbar. Allerdings wären für die Entwicklung und den Betrieb einer solchen App finanzielle Mittel erforderlich.

Ein weiteres Thema war die Verbesserung der Mobilität für Individuen, da in einigen Orten die Infrastruktur für ältere Menschen nicht besonders gut ist. Hier kam die Idee auf, **Mitfahrbänke** in einigen Ortsteilen zu etablieren. Menschen mit freien Plätzen im Auto könnten andere Personen, die zu einem ähnlichen Ziel wollen, mitnehmen. Solche Mitfahrbänke gibt es bereits in anderen ländlichen Räumen.

Eine andere Möglichkeit wäre die Nutzung ausklappbarer Schilder an den Bänken, auf denen Fahrende sehen können, wohin die Suchenden möchten. Um lange Wartezeiten zu

vermeiden, könnte auch hier eine digitale Plattform angeboten werden. Allerdings könnte dies die Zugangshürden für Senior\*innen erhöhen.

### *Umsetzung der Ideen für die Jugend*

Im Mittelpunkt stand die Frage, wie es gelingen kann, die Jugend stärker in die Mitte der Gesellschaft zu integrieren. In diesem Zusammenhang wurde die Idee eines **mobilen Sofas** entwickelt – ein mobiles Sprechstunden-Format für Jugendliche. Das mobile Sofa soll an Orte fahren, die von Jugendlichen frequentiert werden, um mit ihnen über ihre Wünsche und Bedürfnisse ins Gespräch zu kommen. Mögliche Standorte könnten Kitas, Schulen, Jugendclubs, die Sparkasse, Feinkostläden, Skateparks, Schlossparks oder Vereine sein. Für die Umsetzung braucht es jedoch Menschen, die im Umgang mit Jugendlichen geschult sind, idealerweise Streetworker. Alternativ wäre es auch denkbar, dass Jugendliche selbst diese Sprechstunden übernehmen und sich gegenseitig beraten. Die größte Herausforderung besteht in der Finanzierung. Es bräuchte zunächst eine kurzfristige Finanzierung, um das Projekt zu starten. Langfristig müsste sich die Kommune involvieren und finanziell beteiligen.

Darüber hinaus wurde die Idee eines eigenen **Mikro-Budgets für Jugendliche** vorgestellt, mit dem sie eigenständig Projekte nach ihren Bedürfnissen auswählen und umsetzen können. Dies kann dazu beitragen, die Selbstwirksamkeit der Jugendlichen zu fördern und ihre Bereitschaft zu ehrenamtlichem Engagement zu erhöhen. Diese Idee fand breite Unterstützung von den Teilnehmenden.

### *Umsetzung der Ideen für Vereine*

Um mehr Nachwuchs für die Vereine zu gewinnen, wurde die Idee entwickelt, kurze, halbstündige Info-Formate oder kleine Info-Events zu veranstalten, bei denen sich Vereine persönlich vorstellen können. Mögliche Formate wären beispielsweise **Vereins-Speeddatings**, Vereinsmeilen oder Projektstage, die in Schulen oder Betrieben stattfinden könnten.

Eine weitere vielversprechende Idee war die Einführung einer **Ehrenamtskarte**. Diese Karte würde ehrenamtlich engagierten Menschen Vergünstigungen ermöglichen, wie etwa kostenlosen oder vergünstigten Eintritt in Museen, Freibäder oder günstigeren Kaffee in einer Unternehmensmensa. Ziel einer solchen Ehrenamtskarte ist es, ehrenamtliche Arbeit wertzuschätzen und mehr Menschen dazu zu motivieren, sich ehrenamtlich zu engagieren. Für die Umsetzung dieser Idee ist vor allem die Zusammenarbeit mit öffentlichen Institutionen oder Unternehmen erforderlich, weniger jedoch politische Unterstützung.

### *Umsetzung der Ideen für die Stadtverwaltung/Politik*

Im Hinblick auf die Stadtverwaltung und politische Mandatsträger\*innen, wurden vor allem die Idee entwickelt, dass **die digitale Ausstattung verbessert** werden sollte und **digitale Aktien und Anträge** stärker verankert werden sollten. Die Notwendigkeit der Ausstattung für eine Digitalisierung der Verwaltung/Politik muss im Stadtrat thematisiert, diskutiert und beschlossen werden. Da derzeit leider keine Förderung mehr vorhanden ist, müssen die Gelder aus dem Haushalt kommen. Ein derartiger Beschluss muss dann vom Bürgermeister umgesetzt werden. Die Datenschutzbeauftragte kann bei den Rahmenbedingungen

unterstützen. Bei der Umsetzung dieser Idee muss auch entschieden werden, was genau digitalisiert werden soll.

Die zweite Idee bezog sich auf die Frage, wie transparente Strukturen von Verwaltung und Politik gestärkt werden können, damit sie nahbarer und präsenter werden. Hier wurde beispielsweise die Idee entwickelt, einen Dokumentarfilm über die Arbeit der Verwaltung auf die Internetseite zu stellen. Gleichzeitig wäre es auch möglich, durch Workshops oder Veranstaltungen für die Verwaltung, ihnen Möglichkeiten aufzuzeigen wie man präsent, transparent und nahbar für die Bevölkerung vor Ort sein kann.

### *Umsetzung der Ideen für Unternehmen*

Für die Verbesserung der Bedingungen für Unternehmen wurde einerseits darüber diskutiert, wie man Jugendliche frühzeitig motivieren kann, unternehmerisch tätig zu werden. Ansätze wie ein **Bürgerbudget** oder ein **Jugendbudget** könnten solche Vorhaben unterstützen. Wichtig wäre es, einen sicheren Ort für Jugendliche zu schaffen, an dem sie unternehmerische Fähigkeiten erlernen können. Dazu gehört beispielsweise, wie man an Ressourcen gelangt, welche Technik und welches Wissen dafür notwendig sind und mit welchen Akteuren man sich vernetzen muss. Für die Umsetzung braucht es Praxispartner\*innen, die das Vorhaben unterstützen. Zudem müsste die Verwaltung bzw. die Stadt das Projekt genehmigen und geeignete Orte zur Verfügung stellen.

Eine weitere Idee, die entwickelt wurde, um die Nachwuchsförderung für Unternehmen zu stärken und die Jugend einzubinden, ist das Konzept „**1-Tag-Chef\*in-sein**“. Jugendliche können dabei einen Tag lang praktisch erleben und ausprobieren, was es bedeutet, ein Unternehmen zu leiten. Das vermittelte Wissen sollte jedoch nicht nur theoretisch sein, sondern vor allem durch praktische Erfahrungen ergänzt werden.

Der Mehrwert für Unternehmen könnte darin liegen, dass Jugendliche eine hohe Medienkompetenz mitbringen und dadurch die mediale Präsenz des Unternehmens erhöhen könnten (Stichwort: Mikro-Influencerinnen, z. B. auf TikTok). Zudem bringen sie einen frischen und neugierigen Blick mit, der vielen älteren Unternehmer\*innen oft fehlt.

Für die Umsetzung dieses Konzepts braucht es vor allem die Zusammenarbeit mit Schulen und Unternehmen (bzw. den Chef\*innen). Darüber hinaus benötigen die Jugendlichen Mentor\*innen, die sie während des Prozesses begleiten.

### *Umsetzung der Ideen für Familien*

Für Familien wurde einerseits diskutiert, wie eine umfassende Kinderbetreuung ermöglicht werden kann, die sich neben Kitas auch auf andere Bereiche bezieht. Hier wurde die Idee der **Leih-Oma/Opa** aufgebracht, also Großeltern auf Zeit. Darüber hinaus wurde besprochen, dass es sinnvoll ist, Alleinerziehende besser zu vernetzen. Hier könnte man als Koordinations- und Vernetzungsplattform die bestehende Plattform *Nebenan.de* (online Nachbarschaftsnetzwerk) nutzen. Zur Freischaltung braucht es allerdings mindestens 100 Menschen, die sich anmelden. Auf dieser Plattform ist die Vernetzung für verschiedene Zwecke möglich (tauschen und teilen von Gartengeräten oder Werkzeug, vermisste Tiere, Nachbarschaftshilfe etc.).

Die zweite Frage, die im Zentrum stand, war, wie dazu beigetragen werden kann, dass Familien dauerhaft in Ballenstedt bleiben. Viele nutzen bereits das „Arbeitsmodell der Zukunft“: Remote Work beziehungsweise Home-Office. Dies ermöglicht es in weiter entfernten Orten zu arbeiten und dennoch in Ballenstedt zu leben. Dies führt allerdings dazu, dass Menschen häufig allein zuhause sind, was auf Dauer nicht sehr attraktiv ist. Eine mögliche Lösung wären **Co-Working Spaces**, die schon in vielen ländlichen Räumen entwickelt wurden. Hier könnte man sich beispielsweise mit Regionen wie Herzberg oder Teltow-Fläming in Brandenburg vernetzen, in denen solche Co-Working Spaces bereits aufgebaut wurden. An diesen Orten kann man neue Menschen kennenlernen oder gemeinsame Mittagspausen machen. Um die Kinderbetreuung während der Arbeitszeit abzudecken, könnte man den Co-Working Space mit der ersten Idee verknüpfen: Senior\*innen übernehmen die Betreuung während der Arbeitszeit, weil es Räumlichkeiten für Kinder oder einen Spielplatz gibt. Außerdem könnte man im Co-Working Space auch die Möglichkeit zur Workation für andere anbieten. Das hilft gleichzeitig dabei mehr Menschen in die Region zu locken. Für eine erfolgreiche Umsetzung ist die Idee angewiesen auf Kooperationen mit Menschen, die die Flächen zur Verfügung stellen. Hier würden sich z.B. Leerstandsobjekte eignen. Die Finanzierung einer solchen Idee könnte durch Unternehmen, die Stadt, oder durch die Beantragung von Fördermitteln erfolgen.



Copyright: Jana Dünnhaupt

## Abschluss: Wer nimmt welche Idee mit?

Damit diese Ideen, die im Rahmen der Visionswerkstatt entwickelt wurden, nicht im luftleeren Raum stehen bleiben, sondern tatsächlich auch die Chance haben, ihren Weg in die Umsetzung zu finden, wurden die Teilnehmenden am Ende gefragt, welche Idee sie mitnehmen. Einige der Teilnehmenden haben konkret gesagt: 'diese oder jene Idee nehme ich mit' und auch wenn dies nicht verbindlich ist, kann die Visionswerkstatt als gute Basis dienen, um noch einmal auf konkrete Akteure mit den Ideen zuzugehen. Das Format der Visionswerkstatt wurde von vielen Akteuren sehr positiv aufgenommen und soll weiterhin aufgegriffen und weiterentwickelt werden, indem es z.B. in ähnlicher Weise in Gemeinderats- oder Ausschusssitzungen durchgeführt wird. Darüber hinaus konnten die Ideen, die in der Visionswerkstatt entwickelt wurden, auch wichtige Impulse geben, um kleinere Projekte zu finanzieren, wenn finanzielle Mittel dafür zur Verfügung stehen.

## Durchführung & Dokumentation:



HEIMAT  
BEWEGEN E. V.

Nicole Müller, Anneke Richter, Katrin Schramm



i | ö | w

INSTITUT FÜR ÖKOLOGISCHE  
WIRTSCHAFTSFORSCHUNG

Friederike Rohde, Sabine Hielscher, Lina Engel

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**REGION.**  
**innovativ**